

# Freiburger-Zeitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, 19. Mai 1891.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . . Fr. 6 —
	Halbjährlich . . . . „ 3 —
	Vierteljährlich . . . . „ 2 —
Postunion	Jährlich . . . . . „ 8 50

Drud und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13  
 Inserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-  
 expeditionen.

Einrückungsgebühren:	
Für den Kanton Freiburg	die Zeile 10 Ct.
Für die Schweiz	. . . . . 20 "
Für das Ausland	. . . . . 25 "
Reklamen	. . . . . 50 "

### Was kommen wird?

Motto: O, forsche nicht, was der zukünftige Morgen sein wird.  
 Horaz, Oden I., 9, 13.

Von Hoffnung und Scheu bewegt hat der Mensch so gerne ein Verlangen den Schleier der Zukunft zu lüften; er möchte mit berechtigter Neugierde gerne erforschen, was nach ihm kommen wird. Eine gütige Gottheit hat ihm nun allerdings die Zukunft in dunkle Nacht gehüllt und läßt keinen Sterblichen hineinblicken in das, was erst nach und nach, meistens gegen Erwarten nach ganz anderen, als menschlichen Grundsätzen und Anschauungen die Mit- und Nachwelt beschäftigt wird. Aber wie wir aus dem Wetterleuchten, das wir am Horizonte aufleuchten sehen, ganz richtig schließen, daß irgendwo, mehr oder weniger ferne, die Naturgewalten in Aufruhr sind, ebenso kann sich ein Schluß aus den Ereignissen des Tages mitunter mit weniger oder mehr Richtigkeit für die Zukunft ergeben.

Und da, wir müssen es gestehen, ist es nicht gerade holde Zuversicht, die uns entgegenlächelt. Die sozialen Mächte oben, mehr noch unten, sind im Aufruhr. Es wirbelt und brandet und wogt und brauset und zischt wild durcheinander; die elementaren Verhältnisse wollen sich je länger je weniger zusammenfinden und wenn die entfesselten Kräfte nicht mehr nach Wahlverwandtschaft sich zusammenfügen, dann heißt man das bekanntlich: Revolution.

Der Wunsch, ein Prophet zu sein und die Eigenschaften zu einem solchen, gehen nun allerdings gleichmäßig dem Schreiber dieser Zeilen ab, aber aus der Vergangenheit und der Gegenwart in die nächste und nähere Zukunft schauen, kann ja am Ende auch der Nichtprophet.

### 58. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

## Das Wirthshaus im Speffart

von **Wilhelm Sauff.**

Im Tannenbühl, wo die Bäume dichter standen, saß er ab, band sein Pferd an und ging schnellen Schrittes dem Gipfel des Hügels zu, und als er vor der dicken Tanne stand, hub er seinen Spruch an:

Schahhauser im grünen Tannenwald,  
 Bist viele hundert Jahre alt,  
 Dein ist all' Land, wo Tannen steht,  
 Läßt dich nur Sonntagskindern sehn."

Da kam das Glasmännlein hervor, aber nicht

Die nicht endenwollenden Streiks der Arbeiter, bald in diesem, bald in jenem Lande; die Forderungen der Arbeiter gegen die Arbeitgeber und speziell die Katastrophe in Rom sind Zeichen, die mehr als Kometen am Himmelsgewölbe, dem denkenden Menschen zuzurufen: Die Zukunft birgt Geheimnisse in ihrem Schooße, die dir nicht behagen werden.

Der Satz: „Wir tanzen auf einem Vulkan“, ist nicht von mir und nicht von heute, aber an Wahrheit hat er ganz gewiß vielmehr zu, als abgenommen. Es fragt sich nur, wie lange wir noch tanzen, bis die bisherige Musik in adagio einem ganz anderen Ton « furioso » Platz machen und die Paare in wildem Wirbel in den Abgrund des Unerwarteten hineinschleudern wird.

Die eine Hälfte der Menschheit steht gegen die andere Hälfte, und welche nach blutigem Ringen schließlich als Sieger das Schlachtfeld behaupten wird, das wird hoffentlich erst eine Zukunft lehren, die wir nicht mehr erleben. Es ist schon bedeutungsvoll genug, daß die mächtigsten Fürsten Mühe haben den Frieden von heute auf morgen noch festzuhalten und ebenso bedeutungsvoll ist es, daß die Erfindungen sich in erster Linie mit Mordwaffen beschäftigen. Die ringenden Mächte, das gewaltsame Kämpfen der arbeitenden Klasse an der bestehenden Ordnung, die vielfach gerechtfertigte Unzufriedenheit der Massen und das unheimliche Stollen Hunderttausender, denen man glücklich mit der Freimaurerkelle den Glauben weggezogen, aber nichts dafür gegeben, das hörbare Krachen der heutigen Welt in ihren Fugen, das Alles wird früher oder später eine Katastrophe herbeiführen, daß man ohne Falb an kritische Tage glauben und sich darauf gefaßt machen kann.

Und woher diese verzweifelte Situation, die trotz Kruppanonen und Millionen Bajonetten sich nur noch provisorisch halten läßt und von

freundlich und traulich wie sonst, sondern düster und traurig; es hatte ein Röcklein an von schwarzem Glas, und ein langer Trauerflor flatterte herab vom Hut, und Peter wußte wohl, um wen es traure.

„Was willst du von mir, Peter Munk?“ fragte es mit dumpfer Stimme.

„Ich hab' noch einen Wunsch, Herr Schahhauser“, antwortete Peter mit niedergeschlagenen Augen.

Können Steinherzen noch wünschen?“ sagte jener. „Du hast alles, was du für deinen schlechten Sinn bedarfst, und ich werde schwerlich deinen Wunsch erfüllen.“

„Aber Ihr habt mir doch drei Wünsche zugesagt; einen hab' ich immer noch übrig.“

„Doch kann ich ihn versagen, wenn er thöricht ist“, fuhr der Waldgeist fort; „aber wohl, ich will hören, was du willst?“

„So nehmet mir den todtten Stein heraus und gebet mir mein lebendiges Herz!“ sprach Peter. „Hab' ich den Handel mit dir gemacht?“ fragte

der kein Mensch weiß, welches der Ausgang sein wird? Man hat, Dank dem modernen Begriff, daß „mit dem Herrgott“ abgefahren werden muß, mit der konfessionslosen Schule, mit dem Gespötte über heilige Dinge und dem Gejohle gegen die „Pfaffen“, den Massen den Glauben, und dadurch die Tugend und Gewissen gestohlen. Die einzige Macht, welche die Völker lehren, leiten und auf der Bahn wahrer Bildung führen kann, das Christenthum hat man eingeschränkt, bekämpft, machtlos gemacht, die Völker und die Menschen vom Glauben emanzipirt und den Staat, das Kapital, die Industrie, die Erfindungen, die Wissenschaft als das Einzige erklärt, was der Menschheit zum Glücke und zum Heile dienen soll. Würde man die Kirche jetzt noch frei geben und die christlichen Grundsätze, die einst wilde Horden zu Menschen und gesitteten Nationen umwandelten, frei geben und walten lassen, vielleicht wäre es noch nicht zu spät. Das aber will man nicht. Das einzige Heilmittel wird verworfen, bis der Tag kommt, wo es heißt: Zu spät!

### Sidgenossenschaft

**Grahambrod.** Das beste Brod ist nach den Forschungen der Wissenschaft das Waizenschrotbrod. Nach vielen Versuchen hervorragender Gelehrten hatte auch Sylvester Graham, Professor der Physiologie, schon vor mehr als 50 Jahren sein Augenmerk auf eine richtige, aller Kunst und Wissenschaft entsprechenden Brodbereitung gelenkt. Sein Brod, welches natürlich in seiner Zusammensetzung, verlustlos in seinem Nährwerth und tadellos in seinem Geschmack ist, fand bald großen Beifall und Eingang. Seine Freunde und Anhänger nannten es später Grahambrod. Die Vorzüge desselben sind, abgesehen von dem größeren Nährgehalt, vor allem sein überaus günstiger

das Glasmännlein. „Bin ich der Holländer-Michel, der Reichthum und kalte Herzen schenkt? Dort, bei ihm mußt du dein Herz suchen.“

„Ach, er gibt es mir nimmer zurück“, antwortete Peter.

„Du dauerst mich, so schlecht du auch bist“, sprach das Männlein nach einigem Nachdenken.

„Aber weil dein Wunsch nicht thöricht ist, so kann ich dir wenigstens meine Hilfe nicht versagen. So höre, dein Herz kannst du mit keiner Gewalt mehr bekommen, wohl aber mit List, und es wird vielleicht nicht schwer halten; denn Michel bleibt doch nur der dumme Michel, obgleich er sich ungemein klug dünkt. So gehe denn geradezu zu ihm hin und thue, wie ich dir heiße! Und nun unterrichtete er ihn in allem und gab ihm ein Kreuzlein aus reinem Glas: „Am Leben kann er dir nicht schaden, und er wird dich freilassen, wenn du ihm dies vorhalten und dazu beten wirst. Und hast du dann, was du verlangt hast, erhalte, so komm wieder zu mir an diesen Ort!“

**Einfluß auf die Verdauungsthätigkeit des Magens und des Darmes.** Es bricht die Magen- und Verdauungsbeschwerden, namentlich die so lästige Stuhlverhaltung hebt es fast immer sofort oder doch binnen wenigen Tagen, und solche, welche das Weizenschrotbrod zur täglichen Nahrung erwählt haben, kennen diese Leiden gar nicht. Herr Pfarrer Kneipp empfiehlt dieses Brod in seinen Werken. Es behält, weil nicht gesäuert und nicht gegohren, seinen Stärkemehlgehalt voll und gänzlich ungeschmälert bei und derselbe kommt beim Kauen und unter dem Einfluß des sich zwischen die bloßgelegten und fein zertheilten Stärkemehlkörnchen drängenden Speichels unbehindert durch Säuregeschmack sofort in lebhaft süßem Geschmack zur Wahrnehmung, entgegen ähnlichen Fabrikaten, welche durch ihren gesäuerten Zustand Verluste im Nährwerth und Nachtheile im Verdauungsprozesse zur Folge haben. Wegen seines größeren Gehaltes an Kali- und Kalksalzen und Kleber ist das Weizenschrotbrod auch bei weitem nahrhafter als irgend ein anderes; es sättigt bald und sättigt andauernder als Weißbrod.

### Kantone

**Bern.** Das große Loos der Münsterlotterie (25,000 Fr.) fiel Hrn. Posthalter Lüthi in Langnau zu.

**Bern.** Einen ungetreuen Knecht hat zu Anfang des Monats Mai ein Steingrubenbesitzer in Laufen in der Person des August Maron aus Belfort in seine Dienste genommen. Raum fünf Tage war Maron bei seinem Brodherrn, so stahl er ihm zur Nachtzeit ein Pferd aus dem Stalle, und um schneller damit fortzukommen, wollte er dasselbe reiten. Allein das Thier, solcher Arbeit ungewohnt, ging rückwärts und fiel in eine Düngergrube, wo der Dieb es im Stiche lassen mußte, um sich nun zu Fuß zu flüchten. Nach allen Richtungen verfolgt, dachte Maron gar nicht daran, „in die Ferne zu schweifen“, sondern hielt sich fein säuberlich auf der Heubühne eines Wirthshauses in der Vorstadt von Laufen verborgen, wo er unter Stroh versteckt die Nacht abwartete. Er muß jedoch bemerkt worden sein; denn mit der Nacht erschien auch der Landjäger und nahm ihn in sichere Obhut. Die sitzende Lebensweise im Gefängniß von Laufen gefiel dem Manne aber nicht.

An Thätigkeit gewöhnt, wußte er sich auch dort bald zu beschäftigen; mit Hülfe seines eisernen Rößfels und eines Stuhlbeins begann er unter seiner Peitsche die 77 cm. dicke Gefängnißmauer zu durchbrechen, und wenig fehlte, so hätte er die goldene Freiheit erlangt; denn als der Gefangenwärter erschien, um dem Freiheitsdrange seines Schwüglings Einhalt zu gebieten, war die Mauer schon 65 cm. tief und in solchem Umfange, daß ein Mann durchschlüpfen konnte, durchbrochen.

Peter Munk nahm das Kreuzlein, prägte sich alle Worte in's Gedächtniß und ging weiter nach Holländer-Michels Behausung. Er rief dreimal seinen Namen, und alsobald stand der Riese vor ihm. „Du hast dein Weib erschlagen?“ fragte er ihn mit schrecklichem Lachen. „Hätt' es auch so gemacht; sie hat dein Vermögen an das Bettelvolk gebracht. Aber du wirst auf einige Zeit außer Landes gehen müssen, denn es wird Lärm machen, wenn man sie nicht findet; und du brauchst wohl Geld und kommt, um es zu holen?“

„Du hast's errathen“, erwiderte Peter, „und nur recht viel diesmal; denn nach Amerika ist's weit.“

Michel ging voran und brachte ihn in seine Hütte; dort schloß er eine Truhe auf, worin viel Geld lag, und langte ganze Rollen Gold heraus. Während er es so auf den Tisch hinstellte, sprach Peter: „Du bist ein loser Vogel, Michel, daß du mich belogen hast, ich hätte einen Stein in der Brust, und du habest mein Herz!“

„Und ist es denn nicht so?“ fragte Michel staunend. „Fühlst du denn dein Herz? Ist es nicht kalt wie Eis? Hast du Furcht oder Gram, kann dich etwas reuen?“

Natürlich fand dann ein Logiswechsel statt und es wurde Vorjorge getroffen, daß sich der Mann im neuen Heim für längere Zeit wohllich einrichten kann. Neben dem Pferdediebstahl ist Maron laut „Bund“ auch der Körperverletzung mittelst Messerstich und der Eigenthumsbeschädigung beschuldigt.

**Schwyz.** Aus Einsiedeln wird dem „Waterland“ geschrieben: „In der Stiftskirche ist seit einigen Tagen eine Bogenlampe von zirka 1400 Kerzen Lichtkraft angebracht worden, welche die Kirche elektrisch beleuchtet und die Nacht in Tag verwandelt. Das Licht ist ein so herrliches, ruhiges und kräftig wirkendes, daß man nicht nur in der Kirchenbänken, sondern sogar vorn am Gitter vor dem Hochaltar auch die kleinste Druckschrift lesen kann. Der Versuch, die elektrische Beleuchtung für die Stiftskirche nutzbringend zu machen, ist, so viel wir hören, vom gegenwärtigen Physikprofessor Columban Brugger gemacht worden und vollständig gelungen.“

**Schwyz.** Letzten Dienstag sind von Schwyz 35 Stück Vieh (Stiere, Jährlinge, Rinder) per Bahn nach Biberach, Württemberg, abgefahren. Drei dortige Herren, die alljährlich Schwyz besuchen, haben die Einkäufe besorgt.

**Luzern.** Vom Pilatus bietet eigenthümliche Ueberwachungen. Während am Fuße des Berges alles in üppigstem Grün prangt und blüht, fährt man kurz hinter Nemigen-Asp zwischen klasterhohen Schneewänden durch und auf dem Gipfel sind eigentliche Gletscherlandschaften mit Eistunnels und dgl. Auch das Hochgebirge erglänzt in außergewöhnlichem Schneegewande und bietet bei den gegenwärtigen Luftverhältnissen eine großartige Rundschau.

**Waadt.** Bei einer Feuersbrunst, welche unlängst den Hof Combes bei Monthevod heimsuchte, that sich ein 13jähriges Mädchen durch kaltblütige Entschlossenheit in rühmlicher Weise hervor. Zuerst trug sie ein kleines Kind aus den Flammen und rettete es an einen sichern Ort; dann eilte sie mitten in der Nacht in's Dorf, machte dort Lärm und veranlaßte die Rettungsmannschaften zum Ausrücken. Der Staatsrath ließ dem muthigen Mädchen eine Ehrenmünze übergeben, welche eingravirt dessen Namen trug und legte zu seinen Gunsten 20 Fr. in die Sparkasse.

**Genf.** An der genferisch-savoyardischen Grenze hat sich, wie Tribune“ erzählt, Folgendes zgetragen: Im Kanton Genf wird 1 Rilo Maikäfer von den Gemeindegemeinern mit 10 Cts. bezahlt, während in Bonneville (Savoyen) dafür nur 6 Cts. bezahlt werden. Die Savoyarden der freien Zone, welche nicht dümmere als andere Leute sind, kennen den Unterschied zwischen 6 und 10 Cts. In Folge dessen stellten sich an der Genfer Grenze schaarenweise junge Leute ein, um mit Maikäfern gefüllte Säcke abzuliefern. Darob große Verlegenheit des eidg. Zollpersonals. Können Maikäfer, todt oder lebend, in das eidg.

„Du hast mein Herz nur stillestehen lassen, aber ich hab' es noch wie sonst in meiner Brust, und Ezechiel auch, der hat es mir gesagt, daß du uns angezogen hast; du bist nicht der Mann dazu, der einem das Herz so unbemerkt und ohne Gefahr aus der Brust reißen könnte; da müßtest du zaubern können.“

„Aber ich versichere dich“, rief Michel unmuthig, „du und Ezechiel und alle reichen Leute, die es mit mir gehalten, haben solche kalte Herzen wie du, und ihre rechten habe ich hier in meiner Kammer.“

„Ei, wie dir das Lügen von der Zunge geht!“ lachte Peter. „Das mach' du einem andern weiß! Meinst du, ich hab' auf meinen Reisen nicht solche Kunststücke zu Duzenden gesehen? Aus Wachs nachgeahmt sind deine Herzen hier in der Kammer. Du bist ein reicher Kerl, das geb' ich zu, aber zaubern kannst du nicht.“

Da ergrimmte der Riese und riß die Kammerthüre auf. „Komme herein und lies die Fettel alle, und jenes dort, schau, das ist Peter Munks Herz; siehst du, wie es zuckt? Kann man das auch aus Wachs machen?“

„Und doch ist es aus Wachs“, antwortete Peter.

Zollgebiet eingeführt werden? Wenn nicht, in welcher Klasse sind sie zu verzollen? Der Artikel figurirt eben nicht in dem unerbittlichen Tarif der Herren von Bern. Man telegraphirt aber flugs dem eidgen. Zolldepartement in Bern und erhält die Antwort: Maikäfer gehören unter die Rubrik „Schwaaren“. Seither wird ein eigentlicher Schmuggel mit Maikäfern an der Grenze getrieben und die Zollwächter haben auf der ganzen Linie des Foron vollauf damit zu thun, der unverzollten Einfuhr dieser neuen Art Schwaare zu wehren.

### Ausland

**Deutschland.** Die Hosprediger in Berlin sollen vom Kaiser die Weisung erhalten haben, bei seiner Anwesenheit die Predigt nicht über 15 Minuten auszudehnen.

**Deutschland.** In Bremen sind etwa 2000 Schulkinder von der ägyptischen Augenkrankheit heimgeführt.

**Elßaß-Lothringen.** Der Pariser Stadtverordnete Odalin veröffentlicht eine Studie über den Elßaßer, welche geeignet sein dürfte, die allzu große Küftung der Franzosen für die jungen nach Frankreich ausgewanderten militärpflichtigen Bürger des Reichslandes etwas zu dämpfen. Jährlich um die Zeit der Rekrutenaushebung werden eine Menge von Geschichten erzählt über diese Jünglinge, welche ihr Geburtsland und ihre Familie verlassen, um nicht den preussischen Helm aufsetzen zu müssen. Aber sie sind dann nicht eben so eifrig bestrebt, statt dessen das Käppi aufzusetzen. Sie verlassen Deutschland als Franzosen und lassen sich in Frankreich als Deutsche nieder und entgehen auf diese Weise jeglicher Dienstpflicht. Die Naturalisation und die damit verbundene Gestellung zum Militärdienst wird so spät vorgenommen, daß sie meist schon 28, 30, 35 oder 38 Jahre alt sind und weder in die Linie noch in die Reserve eingereiht werden können. — Da ein Franzose diese Aufschlüsse gibt, können sie in Frankreich nicht als gehäßige Unschuldbildungen seitens der Deutschen ganz unbeachtet bleiben.

**Belgien.** Boulangier hat in Brüssel einen Palast auf drei Jahre gemiethet und richtet sich ein, in demselben auf sehr großem Fuße zu leben. Schon ist man damit beschäftigt, das Haus auf's prachvollste und speziell für den Empfang von Gesellschaften einzurichten. Ein Marstall von zehn ausgezeichneten Pferden ist bereits vorhanden, dergleichen die nöthigen Equipagen wie die Dienerschaft. Den ihn besuchenden Zeitungsberichterstattern gegenüber nimmt er den Mund wieder sehr voll; er werde, wenn seine Zeit gekommen, nach Paris zurückkehren, sich auf offener Straße verhaften lassen und dann zu den Richtern sagen: „Hier bin ich!“ Nichts liege ihm ferner als Gewinnsucht, nichts sei so wenig seine Absicht,

„So schlägt ein rechtes Herz nicht; ich habe das meinige noch in der Brust. Mein, zaubern kannst du nicht!“

„Aber ich will es dir beweisen!“ rief jener ärgerlich. „Du sollst es selbst fühlen, daß dies dein Herz ist.“ Er nahm es, riß Peters Wams auf und nahm einen Stein aus seiner Brust und zeigte ihn vor. Dann nahm er das Herz, hauchte es an und setzte es behutsam an seine Stelle, und alsobald fühlte Peter, wie es pochte, und er konnte sich wiederum darüber freuen.

„Wie ist dir jetzt?“ fragte Michel lächelnd. „Wahrhaftig, du hast doch recht gehabt“, antwortete Peter, indem er behutsam sein Kreuzlein aus der Tasche zog. „Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß man dergleichen thun könne!“

„Nicht wahr? Und zaubern kann ich, das siehst du; aber komm, jetzt will ich dir den Stein wieder hineinsetzen.“

„Gernach, Herr Michel!“ rief Peter, trat einen Schritt zurück und hielt ihm das Kreuzlein entgegen. „Mit Speck fängt man Mäuse, und diesmal bist du der Betrogene.“ Und zugleich fing er an zu beten, was ihm nur befiel.

(Fortsetzung folgt.)

wie die it  
Strudel de  
nein, nur  
wie feinem

Großen  
Es wird di  
Subvent  
Mürten  
Dr. Pa  
ein, welche

„Infolg  
Salzpreis  
zu unterje  
1. Januar

1. Die  
auf 2  
2. Die  
auf 2

Ferner  
von den F  
Keneve  
„Die U  
der Distri  
sehsentrou  
Staatsrat  
zu geben i  
Motion:

Es folg  
gemachten  
der Ziffern  
ist, auf ein  
lichen Last

1. Die  
unbebaute  
2<sup>o</sup> glei  
2. Die  
auf 2<sup>o</sup>;  
3. Die  
auf 3<sup>o</sup>;  
eine Verm

Die Dis  
treffend S  
Woll-Thu

Die S  
Riedo be  
Session (A  
angenom  
riod Eintr  
mit allen g  
angenom

Auf Bor  
heute um  
Sihun  
4 Uhr.

5. Fein

Hier, S  
den Erfab  
und wie  
ziehen, die  
geben. D  
beliebt, wa  
toren sagen  
die Sturm  
trozt, bebü  
selbe die  
wir ein an  
heutzutage  
sich wie sie  
diese Exisle  
erlaubt sei  
streben, da  
mit wir's  
wohlfeil d  
Bauern ve  
für den S  
sie Steuer

nicht, in  
er Artikel  
hen Tarif  
hirt aber  
Brenn und  
unter die  
igentlicher  
Drenze ge  
ver ganzen  
a, der un-  
waare zu

wie die ihm zugeschriebene, daß er sich in den Strudel des Brüsseler Lebens hineinstürzen wolle; nein, nur an neue Kämpfe denke er, er sinne nur, wie seinem Vaterlande *Revanche* zu verschaffen.

### Kanton Freiburg

**Großer Rath.** Sitzung vom 15. Mai. Es wird die Botschaft des Staatsrathes betreffend Subvention der Bahnlinie Freiburg-Murten mit 600,000 Fr. verlesen.

Hr. Paul Uebly bringt folgende Motion ein, welche zur Verlesung gelangt:

„Infolge des gefassten Beschlusses betreffend den Salzpreis bittet der Unterzeichnete den Staatsrath zu untersuchen, ob es nicht möglich wäre, vom 1. Januar 1892 herunterzusetzen:

1. Die Steuer auf die Gefässer von 3 1/2 auf 2 0/10;
2. Die Handels- und Gewerbesteuer von 3 1/2 auf 3 0/10.

Ferner wird folgende Motion, unterzeichnet von den Hh. Stoll, Hug, Cressier und Renevey, eingereicht:

„Die Unterzeichneten verlangen den Abbruch der Diskussion bei der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfes betreffend das Salzregal, um dem Staatsrath die nöthige Zeit zu lassen, Bericht zu geben in der nächsten Session über folgende Motion:

Es folgt aus verschiedenen im Großen Rathe gemachten Bemerkungen, daß es bei Beibehaltung der Ziffern des gegenwärtigen Budgets möglich ist, auf eine allgemaine Verminderung der öffentlichen Lasten in folgenden Verhältnissen zu hoffen:

1. Die Steuer von 230 0/100 auf bebauete und unbebaute Liegenschaften wird herabgesetzt auf 2 0/100, gleich einer Verminderung von 72,000 Fr.
2. Die Steuer auf die Gefässer von 3 1/2 auf 2 0/10; Verminderung 13,000 Fr.
3. Die Handels- und Gewerbesteuer von 3 1/2 auf 3 0/10; Verminderung 8,000 Fr. — Im Ganzen eine Verminderung von 93,000 Fr.

Die Diskussion über den Gesetzesentwurf betreffend Subvention der Bahnlinie **Viols-Vollthun** wird hierauf fortgesetzt:

Die Subvention beträgt 800,000 Fr. Herr Riedo beantragt die Debatte auf die nächste Session (November) zu verschieben, was nicht angenommen wurde. Mit allen gegen 1 Stimme wird Eintreten beschlossen und das ganze Projekt mit allen gegen 2 Stimmen (Riedo u. Uebly) **angenommen**.

Auf Vorschlag von Hrn. Pithon wird beschlossen, heute um 4 Uhr Sitzung zu halten.

Sitzung vom 15. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Elf Sträflingen wird der Rest der

### 5. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

## Salzbriefe

Hier, Herr Redaktor! kann ich füglich mit den Erfahrungen aus meinem Leben abbrechen und wie die Philosophen sagen, jene Schlüsse ziehen, die aus dem Gesagten sonnenklar hervorgehen. Damit wir, die man das Vieh zu nennen beliebt, wachsen und gedeihen, oder wie die Doktoren sagen, eine kräftige Konstitution erhalten, die Sturm und Regen und den vielen Arbeiten trotz, bedürfen wir des Salzes. Es mehrt dasselbe die süße Milch und trägt dazu bei, daß wir ein angenehmes Dasein fristen. Und wenn heutzutage die Menschen vorzüglich danach streben, sich wie sie zu sagen pflegen, eine menschenwürdige Existenz zu verschaffen, so wird es uns wohl erlaubt sein ein „viehwürdiges“ Dasein zu erstreben, dazu gehört Salz, viel Salz. Und damit wir's bekommen muß es wohlfeil sein, so wohlfeil denn möglich. Der größere Theil der Bauern versteht ganz gut den Werth des Salzes für den Küstall, aber sie müssen rechnen, damit sie Steuern u. Zinsen bezahlen können. Je theurer

Sträfzeit erlassen, u. a. auch einem gewissen Joseph Riedo von Zumholz, welcher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt war, wovon er 22 Jahre bereits gemacht hat.

Die Motion Renevey auf allgemeine Herabsetzung der Steuern gelangt zur Verhandlung. Dieselbe erhält neun Stimmen und wird abgewiesen, während der Salzpreis von 15 Ct. per Kilogramm mit großer Mehrheit festgehalten wird. Die Reduktion tritt mit 1. Juli 1891 in Kraft.

Sitzung vom 16. Mai. Es gelangt die Subvention der Bahnlinie Freiburg-Murten zur Verhandlung. Hr. Renevey meint, die Gemeinden Gurmels, Jeufz etc., welche um Fortsetzung der Straße Schiffenen Klein-Gurmels petitionirten, werden wahrscheinlich ihre Petition zurückziehen, wenn sie vernehmen, daß die Linie Freiburg-Murten subventionirt wird und daß sie vorziehen werden sich der Eisenbahn anzuschließen.

**Einstimmig wird die Subvention von 600,000 Fr. beschlossen.**

Die Frühlingssession wird geschlossen.

**Kantonale Gewerbe-Ausstellung, 1892 in Freiburg.** Wie wir es früher angezeigt haben, hat die zweite Vorversammlung für die nächstjährige gewerbliche Ausstellung Sonntag den 3. Mai in der Bierwirtschaft Peier stattgefunden. Nach einer Bestimmung der Versammlung vom 22. März, sollte das Bureau des Gewerbevereins ein Projekt für das Programm und ein anderes für die Verordnungen vorbereiten. Diese Entwürfe sind den Betheiligten schon Ende März mitgetheilt worden, wir erlauben uns sie hier zu publiziren.

Diese Versammlung von welcher mehrere Vertreter der Gemeinde Freiburg, verschiedener Industrien und Gewerbetreibende von Freiburg und Murten beigewohnt haben, hat sich einstimmig für die Ausstellung entschieden und wünscht sie für den Sommer 1892; denn wir sollen nicht warten, um unsere Reichthümer sehen zu lassen; diese Ausstellung könnte uns auch zu der gewünschten Gewerbehalle verhelfen. Bern, Wattayl und Thal haben die Erfahrung gemacht, daß solche Ausstellungen der Industrie und dem Gewerbe neuen Schwung verleihen. Was können nicht für schöne Sachen zu Tage treten, wenn ein Jeder das Seinige dazu beiträgt. Was wir eben erstreben wollen, ist die Vereinigung aller Gewerbsleute und Industriellen, in der Absicht, daß sie sich ihrer Hilfsquellen gewahr werden.

Aus einer langen Verhandlung, an welcher die Hh. Uebly, Nationalrath, Charbonnens, Kaufmann, Guidi und Brühart, Gemeinderäthe, Gremaud, Kantonssingenieur, Bouquet, R. v. Boccard, L. Genoud u. a. sich betheiligten, geht hervor, daß eine gewerbliche kantonale Ausstellung für das nächste Jahr lebhaft gewünscht wird. Daher verpflichtet sich jedes anwesende Mitglied der Versammlung zu diesem Zwecke zu arbeiten.

Es werden diesbezüglich im Laufe dieses Monats Versammlungen von Industriellen und Gewerbetreibenden

das Salz ist, desto weniger bekommen wir. Ich war auch bei einem Bauer, der uns gerne Salz gegeben hätte; aber er vermochte es nicht. Als wir am Abend auf der Weide ihn umlagerten und jede Kuh noch ein „Brösmeli“ zu erhaschen trachtete, schaute er uns wehmüthig an und schien zu sagen: wenn ich's nur vermöchte, ihr müßtet mir noch mehr haben, aber ich bin ein „Schuldenbüchli“ und kann euch in Gottes Namen nicht mehr geben. So wie er, sind tausende. Am Montag oder Samstag gibt der Vater dem Franz ein paar Fränkli und sagt ihm: Hol Salz! Ob's Salz theuer oder wohlfeil sei, er gibt ihm gleichviel Geld. Ist's wohlfeiler, so bringt der Franz mehr heim. Wem kommt's zu gut? Uns in den Ställen; denn in Suppe, Fleisch und Gemüse thut die Hausfrau so viel bis genug darin ist.

Jetzt hätte ich Ihnen, Hr. Redaktor! mein Herz ausgeschüttet und Ihnen den sehnlichen Wunsch der Kuhwelt nahe gelegt. Was die radikale Emmenthalerin sagen mag. Seit etlichen Jahren ist im Freiburgerbiet viel Müpliches oder wie sie sagen würde, mancher Fortschritt gemacht worden. Unsere nächsten Verwandten, die Pferde wissen nicht genug zu erzählen, wie man ihnen die Wege geebnet, welche schöne Straßen gegen früher gebaut worden seien und wie leicht sie jetzt auf den Landstraßen einhertraben. Wir Kühe sind nicht neidisch; aber etwas mehr für uns thun

den in allen Bezirken veranstaltet werden; eine allgemeine Versammlung wird dann Anfangs Juni stattfinden um die Verordnungen zu besprechen und zu genehmigen und das Komitee zu ernennen, welches beauftragt werden soll, die Beitretenden zu sammeln und die Ausstellung zu ermöglichen.

### Entwurf des Ausstellungsgreglementes.

I. Was sie enthalten soll.

Art. 1. Um von der freiburgerischen Bevölkerung ein ausgeprägtes Bild der Gewerbe und Industriethätigkeit zu zeigen, und um die Mittel der Vervollkommnung derselben zu finden, wird man zu dieser Ausstellung, im Interesse und zur Ehre des Landes, einladen:

- a) alle mechanischen Industrien des Kantons;
- b) die Handwerker;
- c) die Industrien der Nahrungsmittel;
- d) die Hausindustrien;
- e) Zeichnungen, Lithographien, Druckfachen, Photographien, Bildhauereien, Steinmetzarbeiten, etc.
- f) die Fabrikate von landwirthschaftlichen Geräthen, die Gärtner und Blumenzüchter;
- g) den Lehrkörper: verbesserte Lehrmittel, Apparate.

II. Zeitpunkt und Dauer.

Art. 2. Wenn keine unvorhergesehene Hindernisse eintreten, so wird die Ausstellung am 1. August 1892 geöffnet und dauert bis 15. September folgenden Monats. Die Kommission ist berechtigt die Dauer derselben zu verlängern. (Ueber die Bedingungen, Finanzen und fernern Verordnungen wird vom Bureau des Gewerbevereins an Jedermann gerne weitere Auskunft ertheilt.)

### Entwurf des Programms.

Die Ausstellung wird in 17 Abtheilungen eingetheilt werden.

1. Weberei, Stridarbeiten, Stridarartikel, durchwirkte Arbeiten, Färberei, Bleicherei, Bügeln (glätten), Korjets, etc., Seilerei.
2. Eisenartikel, Schmiedewaren, Kutschen, Messer, Waffen, Schloffer, mechanische Artikel.
3. Gerberei, Sattlerei, Schuhmacherei.
4. Blechschmiederei (Spengler) und Kesselschmiederei.
5. Uhrenmacherei, Goldschmiedearbeiten, Juwelierarbeiten.
6. Wagenmalerei, Dekorations, etc., Glasartikel.
7. Tischlerei, Drechlerei, Schefel- und Siebmacherei, Sägearbeiten, Bierarbeiten, etc., Einlegearbeiten (Parquetböden), Bildhauerarbeiten.
8. Zöpferwaren, Ziegel, Marmorarbeiten, Mobelarbeiten, Steinhauerarbeiten.
9. Waldkultur, Korbmacherarbeiten, Gartengerzeugnisse, Bienenzucht, Ackerbau (Geräthschaften und Produkte).
10. Zeichnungen, Lithographien, Photographien, geometrische Arbeiten, (Kadasterpläne), Druckfachen und andere Aufnahmeversuche.
11. Lehrartikel für Schule und Gewerbe.
12. Ernährungsgegenstände: Mehl, Teig, Brod, Droguerien kondensirte Milch, etc.

Könnte man. Man macht Viehausstellungen und möchte daß das Freiburgervieh das schönste wäre. Auch Kühe möchte man die berühmtesten haben. Ganz recht; aber bei all' dem spielen wir Kühe die erste Geige. Wir wollen redlich mithelfen: aber recht viel Salz geben müßt ihr uns. Dann thun wir mit.

Ich weiß, daß die Herren des Rathes, denen unser Schicksal in die Hand gelegt ist, weise und fromme Leute sind. Deshalb heißen sie auch in der alten Handschrift, die ich einmal gelesen „allwyse und fromme Herren“. Als „wyse“ Herren werden sie die Interessen einer so wichtigen Gesellschaft, wie unsere Kuhgesellschaft ist, nicht vernachlässigen. Als „fromme“ Herren, die Gott fürchten und beten, werden sie sich des Spruches der Schrift erinnern: Der Gerechte erbarmt sich des Viehes.

Es schließt seinen etwas langgewordenen Brief, indem er sein rechtes Horn zum Gruß in Ihre Hand legt

Ihr ergebener  
„Kühäg“.

P. S. Ich habe aus dem welschen Kantonstheil soeben von einer französischen Kuh ein aufführendes Schreiben erhalten. Ich werde selbes der Hh. Redaktion zur Veröffentlichung übermitteln.

Der Kühe.

n Berlin  
ten haben,  
nicht über  
ind etwa  
n Augen-

Stadtver-  
udie über  
würfte, die  
die jungen  
pflichtigen  
dämpfen.  
aushebung  
zählt über  
d und ihre  
schen Helm  
dann nicht  
Käppi auf-  
als Fran-  
s Deutsche  
e jeglicher  
die damit  
ienst wird  
schon 28,  
ber in die  
en können.  
flüsse gibt,  
ässige Un-  
ganz abe-

rüffel einen  
richtet sich  
je zu leben.  
Haus auf's  
ypfang von  
rthstall von  
ts vorhan-  
en wie die  
Zeitungsbe-  
den Mund  
ie Zeit ge-  
auf offener  
en Richtern  
ihm ferner  
ine Absicht,

h habe das  
bern kannt  
rief jener  
daß dies  
ters Wams  
Brust und  
erz, hauchte  
ine Stelle,  
chte, und er  
lächelnd.  
habt“, ant-  
n Kreuzlein  
h nicht ge-  
ne!“  
h, das siehst  
den Stein

, trat einen  
uglein ent-  
e, und dies-  
ugleich fing

### Literarisches.

Die neueste Wochensnummer von **LE MONDE ILLUSTRÉ N° 1780** enthält:

Texte: Courrier de Paris, par Pierre Véron. — Le Salon de 1891 (Champs-Élysées), par Olivier Merson. — Mondains et Mondaines, par Etincelle. — A travers les champs, par Emile Desbeaux. — Bibliographie. — Théâtres, par Hipolyte Lemaire. — Chronique musicale, par A. Boisard. — Chronique du sport, par Archiduc. — La Mode dans le Monde, par Ludka. — *Serge*, par Abel Hermant. — Echeecs, par S. Rosenthal. — Récréations. — Rebus.

Gravures: Le premier mai à Paris: Un parterre, rue Lafayette; Une arrestation, place de la Concorde. — Le premier mai à Clichy: L'échauffourée du boulevard National. — Le premier mai à Bruxelles: Le cortège des manifestants défilant devant la Bourse. — Le premier mai à Fourmies (Nord): La collision entre les grévistes et la troupe; M. le curé Magerin portant secours aux victimes. — Paris: Inauguration de l'icônastase de Saint-Julien-le-Pauvre. — *L'Entrevue de Toury en 1562*. — Rome: Explosion de la poudrière de Pozzo-Pantaleo. — Berlin: Les funérailles du maréchal de Moltke. — La Mode en mai 1891. — M. Adrien Marie. — *Serge*, par Tofani. — Echeecs.

Beim heiligen Fronleichnamsfeste sehr gut zu gebrauchen das Büchlein: **Die vier heiligen Evangelien**, wie selbe am heiligen Fronleichnamsfeste von den Priestern in lateinischer Sprache abgesungen werden. Deutsche Uebersetzung. 16 Seiten. Preis 15 Cts. Verlag von **Dr. Franz Paul Datterer**, Verlagsanstalt und Druckerei, Freising (Bayern). Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien.

Zum **St. Moiskus-Jubiläum**. Im Verlag von **Dr. Franz Paul Datterer**. Verlagsanstalt und Druckerei in Freising werden in den nächsten Tagen erscheinen:

1. **Die heilige Reinheit, die Blüte der Tugenden. St. Moiskusbüchlein**, enthaltend die Lebensgeschichte des Heiligen nebst Gebeten und Betrachtungen für die sechs aloisianischen Sonntage. Zur 300 jährigen Jubelfeier des hl. Moiskus der deutschen Jugend gemeldet von Priestern der Erzdiözese Köln. Mit Approbation des Erzbischoflichen Ordinariats München und Freising. 6 Bogen in Taschenformat. **Preis 65 Cts.** Das Büchlein beschränkt sich im Gegensatz zu andern Moiskusbüchlein darauf, den Werth der jungfräulichen Keuschheit der Jugend vor Augen zu stellen, sie zur Verehrung und Nachfolge des heiligen Moiskus zu ermuntern und so die hauptsächlichsten Mittel zu zeigen, durch welche der „von Gott und den Menschen geliebte“ engelgleiche Jüngling die Unschuld seines Herzens unverletzt bewahrt hat.

2. **Gebet zum heiligen Moiskus**, mit Bibl. Oberhirtlich approbiert. Zwei verschiedene Texte von einem rühmlichst bekannten Ordensmann. **100 Stück 95 Cts.** Größere Partien billiger.

Wir wollen nicht verfehlen, den hochwürdigen Klerus auf diese zeitgemäßen literarischen Erscheinungen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Gebetbüchergeschäfte) empfehlend aufmerksam zu machen.

Für den **Blumen- und Gartenliebhaber**. Das eben ausgegebene Heft des „Praktischen Gartenfreund“ bringt seinen zahlreichen Lesern wieder eine Fülle des Nützlichen und Wissenswerthen und gibt dem Blumen- und Gartenfreund werthvolle Winke zur rationellen Kultur und Pflege verschiedener Nutz- und Zierpflanzen. — Auch der Pflege der Vögel sind wieder einige Artikel gewidmet. — Die wirklich empfehlenswerthe Monatschrift (sie erscheint bei Schröder, Meyer und Co., in Zürich und kostet für's ganze Jahr nur Fr. 2) ist wohl geeignet in jeder Familie als immer willkommenener Rathgeber eine Heimstätte zu finden.

### Briefkasten der Redaktion

B. — Diese Woche noch, nicht wahr? Gruß. **Poststempel Freiburg**. Es gibt gar viele Komite, und da die Einsendung nur diese Bezeichnung trägt, so wissen wir nicht woher und von wem sie stammt, wird deshalb unberücksichtigt gelassen.

### Moss erster Qualität

bei **Corboz und Fischlin** in Remund und in **Freiburg** in der **Prefekturgasse 184.** (H 508 F) (364)

# Schweiz. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

Reservefonds: Fr. 65,851. 86 Cts.

Zum Beitritt laden ergebenst ein

Die Agenten:

(H 1544 Z)

- Freiburg: C. Häberli-Schannen, zum Lamm, Altenbrunnengasse;
- Altstätten: Baucher, Weibel;
- Düdingen: Jos. Jungo, Obstbaumzüchter;
- Fendringen: Ferd. Niederer, Lehrer;
- Wassengen: Jos. Büro, Oberbannwart;
- Rechtthalten: Jos. Egger, Lehrer und Gemeindefschreiber;
- St. Antoni: Ulrich Fasel;
- Tafers: J. Wäber, Friedensgerichtschreiber;
- Neberstorf: J. J. Schmutz, Gemeindefschreiber;
- Zentlingen: Jos. Neuhaus, Gemeindefschreiber.



## Löwen-Sense

Da die unübertroffene Extra Feinschnitt-Löwensense bereits nachgemacht wird, acht man genau auf nebenstehende Schutzmarke, welche jede ächte Sense tragen muß. Zu haben in Bürglen bei **Louis Ruffieux**, Schmied. (H G 3230) (401)

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

## Neueste Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten

der praktischen Technik, Struktortechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von **Dr. Theodor Koller**

18. Jahrgang 1891

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 80 Cts. Ein Jahrgang complet kostet 12 Fr.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.

Probefeste werden gratis und franko geliefert

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direkt aus **A. Hartleben's Verlag in Wien,** I. Maximilianstraße 8.

## Ziehung 20. Mai 1891

Umtauf gesetzlich gestattet **Stadt Varletta-Loose**  
Haupttr. Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000 etc. Preis Fr. 90. Monatl. Einz. auf ein ganzes Loos Fr. 5-30 Cts. Porto a. Nachn. Gewinnl. franko-gratis. Austr. umgehend erbeten. Agentur: **F. Ströbel, Konstanz.** (406) Post Kreuzlingen-Thurgau.

## Dr. Mani in Lausanne

erfahrener Spezialarzt für Harnröhrenkrankheiten und Nierenleiden. Behandlung durch Korrespondenz in den modernen Sprachen. (H 3644 X) (404)

## The Tooth Water Wonder Das Zahnwasser Wunder



Dr. Webb's englisches Zahnwasser beseitigt jeden Zahnschmerz sofort dauernd, conservirt das Zahnfleisch und verhindert jeden üblen Mundgeruch.

Zu haben die Flasche à 2 Fr. in der Droguerie **Karl Lapp**, in Freiburg.

55. verbesserte Auflage.

## Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einbindung von 2 francs in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verpackt übergeben.

## Musikalischer Hausfreund

Blätter für ausgewählte Salommusik IV. Jahrgang (c) Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 Fr. 50 Ct. Probenummern gratis und franko Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

## Großer Verdienst

oder Nebenverdienst von **3-4000 Fr.** jährlich für gewandte Personen jeden Standes (auch Frauen) und an allen Orten durch den Verkauf von gesetzlich gestatteter und zu spielen erlaubter einzelner Staatsloose gegen Monatszahlung. Dieselben haben jährlich 6 Ziehungen mit Haupttreffer von  $3 \times 600,000$  und  $3 \times 300,000$  Fr. bei monatlicher Einzahlung von 5 Fr. Offerten sind an die Administrations „Controlleur“ Konstanz einzureichen. (407)